

**Kriterien zur Barrierefreiheit
(Anpassbarkeit) im Wohnungsbau**
Arbeitsmaterial für Beratungsstellen



Koordinierungsstelle „Barrierefrei“ Teltow-Fläming

Tel.: 03372/4207-0 • E-Mail: kostbar@handwerk-tf.de

Die Broschüre dient nur für Beratungszwecke.



Kriterien zur Barrierefreiheit (Anpassbarkeit) im Wohnungsbau

Die Erkenntnis, dass die Bevölkerung in Deutschland immer älter wird, ist nicht neu. Bei den über 50-Jährigen wächst der Stellenwert, möglichst lange und eigenständig in den eigenen vier Wänden leben zu können, deutlich an. Infolge des demografischen Wandels, mit einer Zunahme an älteren und hoch betagten Menschen mit dem Wunsch in der „gewohnten“ Umgebung zu bleiben, sind alle am Bau Beteiligten gefordert. Es geht um eine allgemeine, präventive Gestaltung des Lebensumfeldes, die den Bedürfnissen eines breiten Spektrums der Bevölkerung entspricht und möglichst niemanden ausschließt.

Trotz alledem wird in Deutschland weiterhin Wohnraum geplant und gebaut, bei dem die grundlegenden Aspekte der Barrierefreiheit nicht beachtet werden. Die Realisierung von Maßnahmen des barrierefreien Bauens trägt zur Nachhaltigkeit bei. Sie ermöglichen eine barrierefreie/barrierereduzierte Zukunft und sie sichern im Sinne des Universal Design ein bequemes und komfortables Wohnen von Anfang an.

Die wesentlichen baulichen Voraussetzungen sind mit der Umsetzung der unten genannten Kriterien gegeben.

NEUBAU

Neben der stufenlosen Erreichbarkeit der Wohnung oder des Hauses sind die Türen und das Bad in vielen Fällen der „Schlüssel“, der das möglichst lange und eigenständige Wohnen in den vertrauten vier Wänden ermöglicht. Innerhalb des Bades sind daher die barrierefreie Grundrisskonzeption und die Anpassbarkeit an den individuellen Bedarf von entscheidender Bedeutung.

BESTAND (ANPASSUNGEN)

Mit Neubauten allein kann der Bedarf an barrierefreien Wohnungen nicht gedeckt werden. Der Gebäudebestand älterer Baujahre jedoch weist aufgrund üblicher Bauweisen in der Regel Barrieren auf. Hindernisse, wie Stufen vor den Zugängen oder zum Freisitz (Balkon), nicht ausreichende Bewegungsräume an Türen, in Fluren oder innerhalb des Bades, schränken die Nutzung ein. Wird bei Umbauten und Sanierungen auch ohne aktuellen Bedarf ein Fokus auf barrierefreie Planungsaspekte gelegt, lassen sich die Kosten für den Fall der Fälle deutlich reduzieren.

Durch geschickte Anordnung oder Auswahl der Sanitärobjekte kann beispielsweise die Nutzbarkeit eines bestehenden Bades deutlich erhöht werden.

MEHRWERT

Selbstbestimmte und aktive Lebensführung in allen Lebensphasen kann bereits durch eine Vielzahl kleinerer, nicht stigmatisierender Maßnahmen unterstützt werden. Viele dieser Präventivmaßnahmen lassen sich bei entsprechender Planung meist kostenneutral umzusetzen.

Eventuell höhere Erstinvestitionskosten sollten immer auch im Hinblick auf ihre Nachhaltigkeit betrachtet werden. Entstehende Kosten für evtl. frühzeitigere Umzüge in Wohnformen mit Service oder in Pflegeheime müssen im gesellschaftlichen Zusammenhang gesehen werden.

ZUGANG
BEWEGUNGSFLÄCHEN
TÜREN
BAD
TRAGENDE KONSTRUKTION
TREPPEN
BEDIENELEMENTE

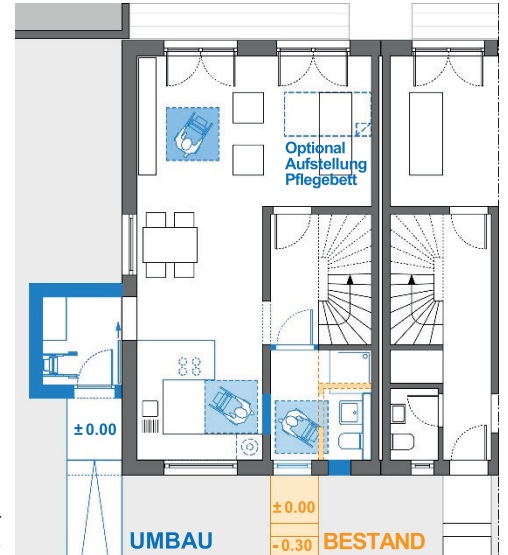


1. ZUGANG Stufenlose Erreichbarkeit

Die stufenlose Erreichbarkeit des Eingangs bis zur Wohnung ist für Menschen, die auf Hilfsmittel mit oder ohne Rädern angewiesen sind, besonders wichtig.

NEUBAU

- Ein Ausgleich vorhandener Höhenunterschiede sollte vorzugsweise durch Geländemodulation (Steigung max. 4 % auf 10 m Länge) ausgeglichen werden.
- Rampen mit max. 6 % Steigung, Radabweisern und Handläufen sind die 2. Wahl.



Umbau Reihenendhaus mit neuer Erschließung über eine Rampe

BESTAND (ANPASSUNGEN)

- Werden aus Platzgründen barriere-reduzierte Rampenlösungen mit größerer Steigung als 6 % angedacht, sollten 8% Steigung nicht überschritten werden. Für Nutzer mit Rollator und Rollstuhl stellen auch abwärts-führende Rampen eine Barriere da, wenn das Hilfsmittel sie „zu schnell hinunterzieht.“



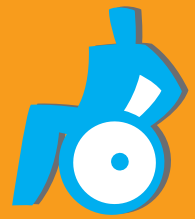
Umbau Reihenendhaus: Die Haustür ist über geneigtes Gelände erreichbar

MEHRWERT



Kombinierte Rampen- und Treppenanlagen bieten Wahlfreiheit. Menschen mit Geheinschränkungen im Hüft-, Knie- und Fußbereich sowie häufig auch Nutzer von Rollatoren bevorzugen möglicherweise Stufen. In Kombination mit Handläufen bieten Stufenanlagen teils eine bessere Gehstabilität sowie eine geringere Rutschgefahr bei Schnee- und Eisglätte.

Kombinierte Treppen- und Rampenanlage: Radabweiser entlang der Rampe verhindern ein Abkippen mit radgebundenen Hilfsmitteln



2. BEWEGUNGSFLÄCHEN

Ausreichend große Bewegungsflächen in jedem Raum ermöglichen die Nutzung mit Hilfsmitteln, wie Gehstock, Rollator und bedingt mit dem Rollstuhl.

NEUBAU

- In einem Bad, einer Toilette, einer Küche und in den Wohn- und Schlafräumen steht im möblierten Zustand jeweils mindestens einmal 120 x 120 cm Fläche zur Verfügung. Dies gilt auch für einen Freisitz (Terrasse, Balkon, Loggia), wenn dieser vorgesehen wird.
- Flurbreiten werden nicht unter 120 cm konzipiert. Erforderliche Flurverengungen sind mindestens 90 cm breit und max. 100 cm tief.

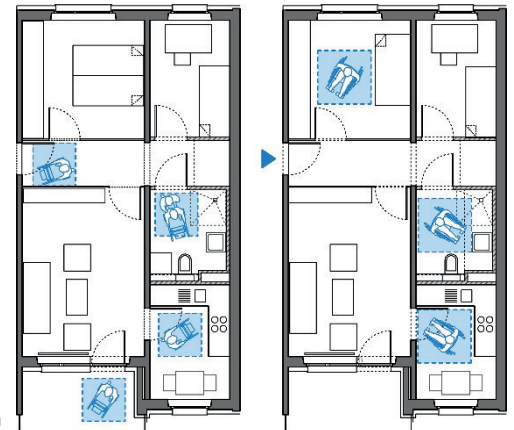
Bewegungsflächen in jedem Raum und an jeder Tür



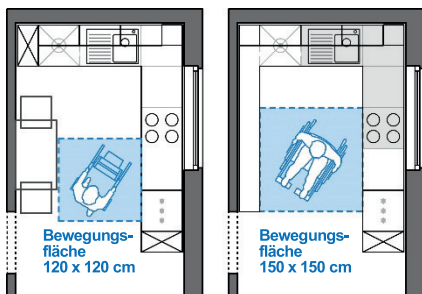
BESTAND (ANPASSUNGEN)

- Durch Ummöblierung und/oder Reduktion sperriger Möbel lassen sich größere Bewegungsflächenangebote für die Nutzung mit Hilfsmitteln schaffen.

Ummöblierung im Schlafzimmer:
Statt eines Doppelbetts ist z. B. die Aufstellung eines Pflegebettes (105 x 210 cm) möglich



MEHRWERT



L- oder U-förmige Küche mit auskömmlichen Bewegungsflächen und einer Anordnung von Spüle und Herd übereck

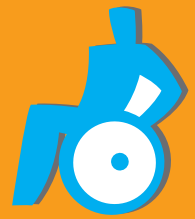
In kleinen Räumen – insb. im Bad und in der Küche – sichert eine erhöhte Bewegungsfläche von 150 x 150 cm die Nutzbarkeit vor allen Ausstattungsobjekten mit einer Assistenz (Helfer) oder bei Gebrauch eines Rollstuhls.

Ausstattungsobjekte Bad – WC, Waschtisch, Dusche und Badewanne
– ggf. Waschmaschine

Ausstattungsobjekte Küche – Spüle, Herd, Kühlschrank

Eine zentrale Arbeitsfläche übereck zwischen Herd und Spüle ermöglicht ein durchgängiges Ziehen/Schieben von heißen, gefüllten Töpfen.

Unnötiges Heben wird vermieden und in Abhängigkeit der Oberkörperbeweglichkeit muss bei sitzender Nutzung ein genutztes Hilfsmittel nicht rangiert werden.

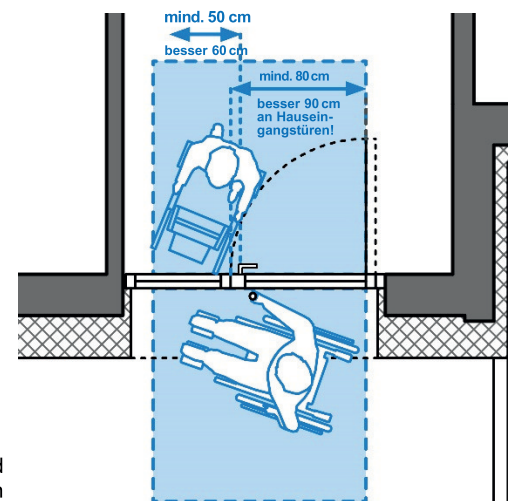


3. TÜREN Bewegungsflächen und lichte Durchgangsbreite

Auf der Bandseite (Öffnungsrichtung) von Türen – häufiges Öffnen und Schließen – ist für alle Hilfsmittelnutzenden die seitliche Bewegungsfläche neben der Schließkante entscheidend. Das gleichzeitige Öffnen und beispielsweise Rückwärtsrangieren mit einer Hand benötigt eine gute Koordinationsfähigkeit, die in der Regel im Alter nicht gegeben ist.

NEUBAU

- Alle Türen werden mit einer lichten Türdurchgangsbreite von mindestens 80 cm (Rohbau i. d. R. 88,5 cm) und einer lichten Türdurchgangshöhe von mindestens 205 cm konzipiert.
- Haus- und Wohnungseingangstüren sind mit mindestens 90 cm lichte Türdurchgangsbreite zu planen.



Lichte Türdurchgangsbreite wird zwischen Zarge und Türblatt gemessen

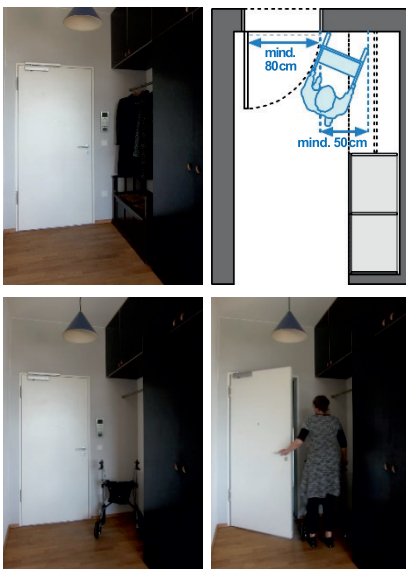
BESTAND (ANPASSUNGEN)

Ist der seitliche Abstand an der Wohnungseingangstür bereits im Bestand geringer als 50 cm, sollte die lichte Türdurchgangsbreite nicht zu Ungunsten des seitlichen Anschlages reduziert werden.

MEHRWERT

An Drehflügeltüren wird meist die erforderliche seitliche Bewegungsfläche zu Wänden oder Möbeln unterschätzt. Insbesondere in Öffnungsrichtung der Tür (Schwenkbereich des Türblattes) ist dies für die Nutzung mit dem Rollator oder Gehstock wichtig – ein Rückwärtslaufen mit diesen Stützhilfen bereitet Schwierigkeiten und ist nur bei sehr guter Koordination möglich.

Die Regelwerke zum Barrierefreien Bauen in Deutschland benennen einen Abstand von mindestens 50 cm von der Mittelachse Türdrücker bis zum Bauteil. Im Neubau sichert die Erhöhung des Abstandes in Öffnungsrichtung auf mind. 60 cm insbesondere an Wohnungseingangstüren und zum Bad die komfortable Nutzung.



Wohnungseingangstür mit ausreichendem seitlichen Abstand (Anpassbare Möblierung/Garderobe)



4. TÜREN Keine Schwellen

Für Nutzer von Rollator, Rollstuhl oder Gehstock kann eine Schwelle von 5 -10 mm zum unüberwindbaren Hindernis oder zur Stolperstelle werden. Muss ein Rollator mit seinen verhältnismäßig kleinen Rädern über die Schwelle gehoben werden, entfällt die Stützhilfe.

NEUBAU

- Verzicht auf Schwellen bei Haus-, Wohnungseingangs- und Innentüren, sowie zum Freisitz (Terrasse, Balkon).
- Bei Türen zwischen Außen und Innen maximal 2 cm. Jeder mm Reduktion erleichtert die Nutzung.



Niveaugleicher Übergang zum Freisitz (Außen) und zum Bad (Innen)

BESTAND (ANPASSUNGEN)

- Ist der Schwellenabbau nicht möglich, lässt sich mit fest verlegten oder mobilen „Keilen“ oder abgerundeten Profilen die Befahrbarkeit verbessern.
- Bei der Auswahl der Länge ist immer die Anfahrtsituation mit zu betrachten. Ein seitliches Abkippen mit den Rädern muss vermieden werden.



Fest verlegte oder mobile „Keile“ an Türschwellen erleichtern die Benutzung mit radgebundenen Hilfsmitteln

MEHRWERT



Schmutz und Feuchtigkeit im Eingangsbereich können je nach Wahl des Bodenbelages zu Rutsch- und Sturzunfällen führen. Durch großzügige Sauberlaufzonen im Außen- und Innenbereich wird das Auslegen zusätzlicher Reinigungsmatten, die potenzielle Stolperstellen sind, vermieden. Notwendige Bodenaussparungen zum niveaugleichen Einbau in den Bodenbelag sind frühzeitig zu berücksichtigen.

Werden Fliesen bemustert, empfiehlt sich mindestens eine R 9 Qualität zu bemustern.

Haus- oder Wohnungseingangstür mit flächenbündig eingelegter Fußmatte



5. BAD Niveaugleiche Ausbildung Duschfläche

Wesentlicher Aspekt im Hinblick auf Komfort sowie Sturzprävention ist die niveaugleiche Gestaltung des Duschbereichs. Darüber hinaus sichert in den nassbelasteten Barfußbereichen im Bereich der Dusche eine erhöhte Rutschhemmung (in Anlehnung an GUV-I 8527 Bewertungsgruppe B) die Sicherheit.

NEUBAU

- Für Nutzer, die auf einen Rollstuhl, Rollator oder Gehstöcke angewiesen sind, ist die niveaugleiche Ausbildung des Duschbereiches (ohne Kante/ Absenkung) die sicherste Lösung.



Bodengleiche Duschtasse

BESTAND (ANPASSUNGEN)

- Beim Umbau der Badewanne in eine Duschfläche ist der niveaugleiche Einbau das oberste Ziel. Lässt der Ablauf dies nicht zu, ist die Duschtasse so flach wie möglich zu bemustern.
- Ablaufsysteme mit geringeren Sperrwasserhöhen, die Minimierung der Trittschalldämmschicht oder Hebeanlagen bzw. Bodenablaufpumpen tragen als Sonderkonstruktionen zur Umsetzung der Barrierefreiheit im Bestand bei.



Barrierereduzierte Duschtasse (statt Badewanne) und in Duschfläche eingelassene Bodenablaufpumpe

MEHRWERT

Lässt die Grundfläche des Bads kein „sowohl als auch“ von Badewanne und Dusche zu, ist bei der Grundrissgestaltung das nachträgliche Aufstellen der Badewanne bzw. die Herstellung eines Duschbereichs zu konzipieren.



Alternatives Angebot von niveaugleicher Dusche und Badewanne



6. TRAGENDE KONSTRUKTIONEN Anpassbarkeit Stütz- und Haltegriffe

Im Sanitärbereich (Badbereich) und an Treppen erhöhen Stütz- und Haltegriffe bzw. Handläufe die Sicherheit. Stürze und Sturzfolgen aufgrund eingeschränkter Beweglichkeit, nachlassender Muskelkraft oder Gleichgewichtsstörungen lassen sich reduzieren. Dabei ist der wesentliche Faktor die erforderliche Tragfähigkeit und Stabilität der Unterkonstruktion und deren Dokumentation, nicht die Montage.

NEUBAU

- Insbesondere im Bereich des WCs, der Dusche und der Badewanne sind die Wände so auszubilden, dass sie bei Bedarf mit senkrechten und waagerechten Stütz- und/oder Haltegriffen nachgerüstet werden können.

Installationselemente mit beidseitigen Wandverstärkungen für Stützgriffe und ein seitlicher L-Winkelgriff sichern die langfristige Anpassbarkeit am WC



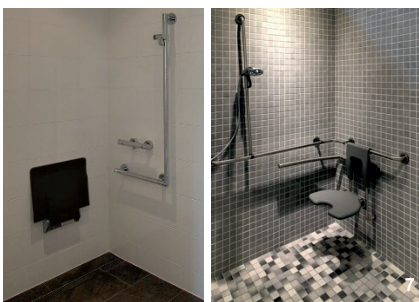
BESTAND (ANPASSUNGEN)

- Bei nicht tragfähigen Wänden können Stützgriffe mit zusätzlicher Bodenstütze bei geringem Körpergewicht eine sichere Stützhilfe bieten.
- Mobile WC- und Duschsitze mit Armlehnen erleichtern das Aufstehen und Setzen.

Stützgriff mit Stützfuß bei kritischen Wandverhältnissen; Aufsatz mit Armlehnen für bestehende WCs



MEHRWERT

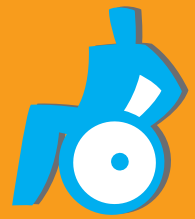


Bei Vorwandinstallationen und Trockenbauwänden sichern großzügige statt kleinteiliger Wandverstärkungen zur Befestigung von Stütz- und/oder Haltegriffen ein Höchstmaß an Flexibilität. In Abhängigkeit der Wandkonstruktion sind die Befestigungsmittel (Schrauben und Dübel) zu wählen.

Wandmontierte Duschsitze sind vorzugsweise an Positionen mit tragenden Wänden vorzusehen. Alternativ bieten Einhängesitze eine Ausführungsalternative.



Wandmontierte Stütz- und Haltesysteme im Duschbereich und an der Badewanne

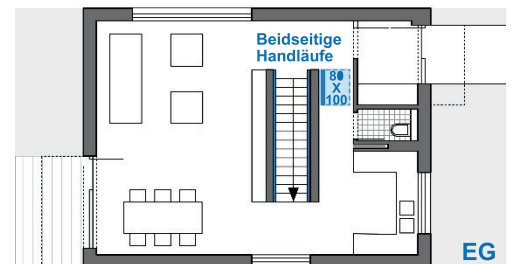
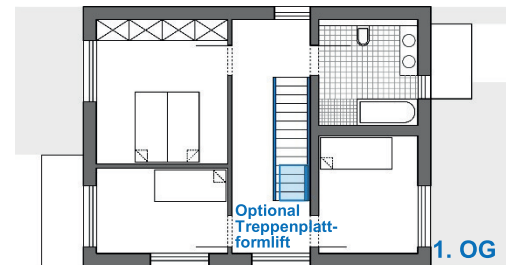


7. TREPPEN Geometrie

Eine gut nutzbare Treppe begünstigt, dass Obergeschosse länger eigenständig genutzt werden können.

NEUBAU

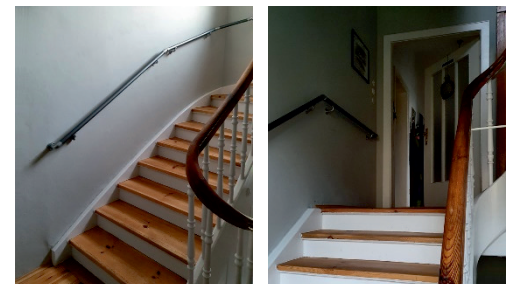
- Gerade Treppenläufe mit einem sofort oder nachträglich montierten zweiten Handlauf konzipieren.
- Trittstufen haben keine überstehende Kanten und Setzstufen sind geschlossen ausgebildet.
- Die Kombination aus einer einläufigen Treppe, einer tragenden/massiven Treppenhauswand und eine zusätzliche Breite von ca. 20 cm erleichtert die nachträgliche Montage von Treppenplattformliften.



Einfamilienhaus mit zwei Handläufen und geeignet zur einfachen Nachrüstung mit einem Treppenplattformlift

BESTAND (ANPASSUNGEN)

- Die Position und die Geometrie vorhandener Treppenanlagen lassen sich im Innern der Gebäude in der Regel nicht im Zuge eines Umbaus verändern.
- Ein zusätzlicher, durchgehender Handlauf erhöht die Sicherheit insbesondere bei gewendelten Treppen.
- Bei günstigen statischen Bedingungen ermöglichen Treppenplattformlifte die langfristige Nutzung eines Obergeschosses.



Zusätzlich montierter Handlauf; Treppensitz und Treppenplattformlift

MEHRWERT

Ist in mehrgeschossigen Wohnungen bzw. Einfamilienhäusern eine Wohntage (Wohnen, Küche, WC) stufenlos zugänglich und steht ein weiterer Aufenthaltsraum zur Verfügung, lässt sich die barrierefreie Umnutzung meist einfach realisieren. Der Aufenthaltsraum wird zum barrierefreien Schlafraum ummöbliert. Das WC ist bestenfalls bereits als barrierefreier Sanitärraum angelegt. Anderenfalls empfiehlt sich, ein Besucher-WC mit hauswirtschaftlichen Flächen (Waschmaschine/ Bodeneinlauf) so anzulegen, dass der Umbau ohne aufwändige Eingriffe in die Tragkonstruktion und Installation durchgeführt werden kann.

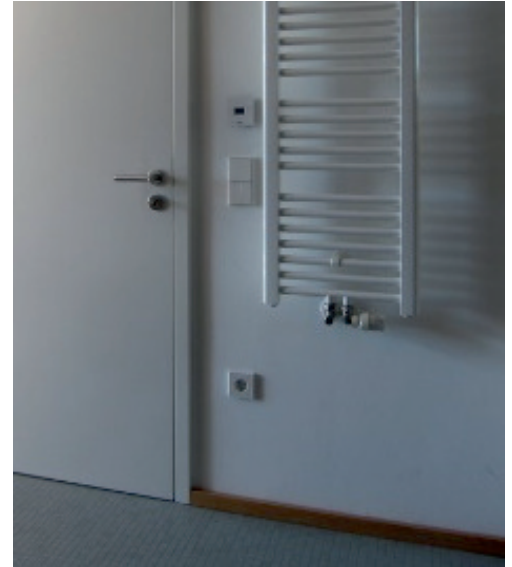


8. BEDIENELEMENTE Einbauhöhen

Ausgemittelte Greif- und Bedienhöhen sichern die Nutzbarkeit aus stehender und sitzender Position.

NEUBAU

- im Standard montierte Drücker (105 cm) und Verriegelungen (ca. 97 cm) vorsehen.
- Einbauhöhen von Gegensprechanlagen, Fenstergriffen, Thermostate etc. für stehende und sitzende Nutzung optimieren, bestenfalls bis 120 cm (max. 140 cm) über dem Fußboden.



Schaltergruppen, Thermostat und Steckdosen im günstigen Greifbereich

BESTAND (ANPASSUNGEN)

- Greifzangen oder spezielle Verlängerungsgriffe für Fenster erweitern die Reichweite und ermöglichen das Halten oder Greifen in der näheren Umgebung.



Greif-/Adaptionshilfen unterstützen das Öffnen von (zu hoch angeordneten) Fenstergriffen im Bestand

MEHRWERT



Gut erreichbare Gegensprechanlagen, Sicherungskästen bzw. -schalter und Steckdosen mit einer Einbauhöhe von 40 cm über Fertigfußboden bieten Komfort.

Videosprechanlagen erleichtern bei Höreinschränkungen die Kommunikation und die Sicherheit.

Videosprechanlage und bis 140 cm (max. 160 cm) erreichbare Sicherungen



LITERATUR / LINKS

REGELWERKE – LITERATUR

- Download DIN 18040-2 https://www.stmb.bayern.de/assets/stmi/buw/baurechtundtechnik/planungsgrundlagen_barrierefreies_bauen.pdf
- 02 Barrierefreie Wohnungen Planungsgrundlagen https://www.byak.de/data/pdfs/Beratungsstelle_Barrierefreiheit/BB_Leitfaden_2_barrierefrei.pdf
- Altersgerechte Wohnbauten https://hindernisfreie-architektur.ch/wp-content/uploads/2017/06/altersger.Wohnbauten_PRL.pdf
- barrierefrei – bauen für die zukunft <https://www.beuth.de/de/publikation/barrierefrei-bauen-fuer-die-zukunft/288664854>

INTERNETLINKS

- Nullbarriere <https://nullbarriere.de/>
- Online-Wohn-Beratung <https://www.barrierefrei-leben.de/projekte/informationsportal-online-wohn-beratung.de/>

QUELLENVERZEICHNIS

- 2 Lüling Rau Architekten, WVG Greifswald
- 4 Pflegeheim St. Franziskus, Potsdam, GBK Architekten
- 5 Bodenablaufpumpe Plancofix – Jung-Pumpen GmbH
- 6 Haus der Zukunft
- 7 DIE LUCKENWALDER Wohnungsgesellschaft mbH
- 8 OTB GmbH

Die verwendeten Texte, Abbildungen und Zeichnungen unterliegen ausschließlichen Nutzungsrechten und dürfen nicht ohne Genehmigung weiterverwendet werden.

Haftungsausschluss:

Die enthaltenen Inhalte wurden sorgfältig erarbeitet und geprüft. Die Herausgeberin übernimmt keine Gewähr für die Vollständigkeit und Richtigkeit aller Angaben. Die Haftung ist ausgeschlossen.

Koordinierungsstelle „Barrierefrei“ Teltow-Fläming



Die Koordinierungsstelle „Barrierefrei“ dient dem Zusammenschluss von Beratungsstellen zu einem Netzwerk im Bereich barrierefreies Bauen.

BETEILIGTE DES NETZWERKES SIND U.A.:

- Netzwerk Gesundheitsdienstleister barrierefreies Bauen Teltow-Fläming
- Kreishandwerkerschaft Teltow-Fläming
- Behinderten- und Seniorenbeauftragte des Landkreises
- AG Barrierefreiheit Jüterbog
- Senioren- und Behindertenbeirat der Stadt Luckenwalde

LEISTUNGEN FÜR BETEILIGTE DES NETZWERKES:

- Wir organisieren Veranstaltungen zum Wissensaustausch im Bereich Barrierefreiheit auf Arbeitsebene.
- Wir erstellen eine Übersicht über vorhandene Angebote, sowie Kontaktadressen.
- Wir führen Fortbildungen / Schulungen zu aktuellen Themen durch.

Unser Anliegen ist der Aufbau eines Netzwerkes, um den Austausch der Beteiligten des Netzwerkes zu ihren Angeboten, den Bedürfnissen der Bevölkerung und dem vorhandenen Wissen herzustellen. Somit wird die Arbeit der Koordinierungsstelle nachhaltig und bietet Hilfe zur Selbsthilfe.

FÜHLEN SIE SICH ANGESPROCHEN, WEIL SIE BETROFFENE ZU FOLGENDEN THEMEN BERATEN?:

- Vermittlung von neutralen und kompetenten Informationen rund um das Thema „Barrierefreies Bauen, Wohnen und Leben“
- Kontaktvermittlung zu Handwerksbetrieben
- Informationen über Möglichkeiten des barrierefreien Umbaus
- Fragen der Finanzierung
- Bedarfsermittlung für einen barrierefreien Um- und Ausbau

Gefördert durch:



Nehmen Sie gern mit uns Kontakt auf, wenn auch Sie Teil des Netzwerkes werden und von den Angeboten und dem Wissensaustausch profitieren möchten.

